

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 5

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten, sich vorher beim Präsidenten Wilh. Müller, Uhlandstraße 10, Zürich 10 per Postkarte zu melden oder direkt am Vormittag vor der Versammlung. Dies im Interesse der Wirtin. Einige fröhliche Stunden mit den Aargauer Schicksalsgenossen wollen wir verbringen. An der Versammlung wird dann beschlossen, wo die nächstjährige Vereinsversammlung stattfinden soll.

Aus Taubstummenanstalten

Methode des Hrn. Dr. Barczi in Budapest.

Aus dem Reisebericht des Hrn. Kunz in Zürich.

Die wenigsten Taubstummen zeigen ein Defekt im Hörorgan. Dr. Barczi glaubt daher, daß in den meisten Fällen eine Störung im Zentralgebiet, in der Cortex, vorliege und nennt diese zentral bedingte Taubheit daher Surdomutitas corticalis. Sie ist meist hereditär. Durch entsprechende heilpädagogische Behandlung (eben Barczis Methode) läßt sich diese Störung im Lautaufnahmезentrum beheben. Das taubstumme Kind wird schwerhörig gemacht, es lernt die Sprache nicht nur ablesen, sondern auch bis zu einem bestimmten Grade durch das Ohr vernehmen. Alle peripherer Erstaubten (Ohrgeschädigten) kommen daher für Barczis Methode eigentlich nicht in Betracht. Dr. Barczi ist aber der Ansicht, daß mehr als $\frac{3}{4}$ aller Taubstummen an corticaler Taubstummheit leiden, also nach seiner Methode unterrichtet werden müßten.

Diese Methode will das Hören erwecken und erziehen. Durch gleichzeitige Darbietung des sinnvollen Reizwortes auf visuellem, taktilem und akustischem Wege soll das ursprünglich taube Kind nach und nach lernen, auch mit dem Ohr Wörter und Sätze zu vernehmen, also zu hören. Dabei spielt natürlich anfänglich die dynamisch-rhythmisiche Gestaltung des Wortes eine ausschlaggebende Rolle für die Differenzierung. Das erste Hören ist eigentlich wohl nur auf taktile Empfindungen zurückzuführen. Es werden denn auch anfänglich nur im Rhythmus leicht unterscheidbare Reizworte ins Ohr vorgesprochen. Mit der Zeit scheint sich aber doch ein eigentliches Tonhören heranzubilden, da später auch die Vokale unterschieden werden können. Ob dies auf eigentliche Hörreste zurückzuführen ist, wie die Ohrenärzte bis anhin

behaupteten oder auf ein Hörerwerden im Zentralorgan, wie Dr. Barczi es erklärt, mögen die Mediziner abklären.

Methode. In der ersten Klasse werden dem Kinde 100 bis 150 Worte dargeboten. Sie entstammen selbstverständlich dem Erlebniskreis des Schülers und werden ausgewählt hinsichtlich Rhythmus, Absehmöglichkeit und artikulatorischer Schwierigkeit. Die Darbietung geschieht folgendermaßen:

Nachdem die Assoziation des geschriebenen und objektiven Bildes (Erlebnis, Begriff) vorangegangen ist, wird

1. Das Erlebnis dargestellt (z. B. „faul“);
2. Das optische Sprachbild vorgeführt (vorsprechen und ablesen);
3. Der Wortrhythmus durch Rufen ins Ohr zum Bewußtsein gebracht;
4. Nun spricht das Kind nach;
5. Das Wort wird niedergeschrieben vom Kind;
6. Von der Tafel ablesen;
7. Vom Munde abgelesen;
8. Das neue Wort wird in einer Gruppe anderer, bereits geübter Worte akustisch und visuell dargeboten;
9. Das neue Wort wird nur akustisch dargeboten, wechselweise mit andern Wörtern, und das Kind hat das betreffende Wort unter bereits aufgeschriebenen zu erkennen, zu bezeichnen und nachzusprechen;
10. Das ins Ohr gesprochene Wort soll sofort nachgesprochen werden.

In der Vorbereitungsklasse werden die Kinder in ihrer Aussprache nicht verbessert. Es findet keinerlei Artikulationsunterricht statt. In den Schulklassen werden dann allerdings alle bisher bekannten Artikulationshülzen angewandt.

Diesem grundlegenden Unterricht folgt später ein eng begrenzter Sprachlehrgang. Vor zu schnellem Fortschreiten warnt Dr. Barczi sehr. Zeit lassen!

Allerlei

Eine schlimme Schlittenfahrt. „Lieber Papa, bitte schön. Dürfen wir heut schlitteln gehn?“ Schüchtern fragt die Sonia und schon nicht der Papa: „Ja!“ Mit acht Schlitten geht es los und die Schlittenbahn ist famos. Alle sausen wild ins Tal. Anton purzelt. Wie fatal!